

Buch und Bibliothek in der Schule

Autor(en): **Zürcher, Zeno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 18: **Die Bibliothek in der Schule von heute**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buch und Bibliothek in der Schule

Zeno Zürcher

Lesen statt leben?

«Das Schulhaus der Zukunft wird um die Bibliothek herum gebaut.» Dies der Leitsatz der progressiven Schulbibliothekare in den siebziger Jahren.

Soll das Schulhaus der Zukunft wirklich um die Bibliothek herum gebaut werden?

In einem Verlagsprospekt, der für das Buch «Die letzten Naturparadiese Europas» wirbt, lese ich: «Kommen Sie mit – zurück zur Natur – 10 Tage unverbindlich.» Lesen als Droge? Lesen als Ersatz für Leben? Kommen Sie mit. Lesen und Bilder schauen genügt. Das Medium Buch ist hier nicht mehr Mittler, sondern Wand zwischen uns und der Welt. Paradiese auf Glanzpapier im Dreifarbendruck. Vielleicht wirkt die Natur sogar etwas fahl neben dem Bild.

Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis. Das war glaub ich von Pestalozzi. Sein Anschauungsbegriff ist jedoch eher auf dem Kartoffelacker des Neuhoofs angesiedelt als beim Schulwandbild oder auf dem Bildschirm des Fernseher. Weder Schulwandbild noch Fernseher vermitteln Anschauung. Umgekehrt: Anschauung ermöglicht das Begreifen von Medien. Anschauung, wie ich sie verstehe, ist die umfassende Begegnung mit einem Gegenstand. Und wenn optische Medien weitgehend vom Anschauungspotential des Betrachters abhängig sind, so sind es verbale Medien wie das Buch vollständig. Ein optimales Textverständnis hängt von einem optimalen Umsetzungsvermögen in «Angeschautes» (Angehörtes, Gefühltes, Gerochenes, Gedachtes, Getanes) ab. Die Beschreibung eines nebligen Herbstmorgens am See kann nur umfassend nachvollzogen werden, wenn die einzelnen Elemente des Beschriebenen jemals bewusst oder unbewusst aufgenommen worden sind. Während ich vor 25 Jahren bei meinen Emmentaler Schülern ein ziemlich umfassendes Arsenal an «Original-Erfahrungen» aus dem Bereich der Natur voraussetzen konnte, sind für meine jetzigen Stadtschüler eine Palette von direkten und intensiven Sinneserfahrungen nicht mehr verfügbar. Das

mag mit eine Ursache dafür sein, dass differenziertere Beschreibungen von Handlungsräumen und Handlungsträgern kaum mehr eine Chance beim jungen Leser haben, dass nur noch Action gefragt ist. Durch die vermehrte *Zweithandvermittlung der Wirklichkeit in Schule und Haus* entsteht in gewissen Bereichen ein Manko an Vorstellungskräften, die die unbedingte Voraussetzung für die Umwandlung des Gelesenen in eine lebendige Gedanken- und Gefühlswelt bilden. Gerade weil wir zu einer Mediengesellschaft geworden sind, können wir die Medien immer weniger verstehen und interpretieren, wobei das anspruchsvollste Medium, das literarische Buch, zum ersten Opfer wird. Die Kopfgläubigkeit und die Hand- und Herzungläubigkeit haben ein Mass angenommen, das auch den buch- und bibliotheksfreundlichsten Pädagogen zu kritischem Überdenken veranlassen muss.

Müsste das Schulhaus der Zukunft nicht um die Werkstatt herum gebaut werden?

Die lebenserhaltende Funktion des Lesens

Dieses notwendige kritische Überdenken kann uns jedoch nicht von der banalen Einsicht entbinden, dass das Buch in unserer Gesellschaft unumgänglich ist. Die lebenserhaltende Funktion des Lesens in unserer Zivilisation in Frage stellen, hiesse Konsequenzen in Kauf nehmen, die nicht einmal der Allergrünste aller Grünen anvisiert. Natürlich kann das Lesenkönnen mehr sein als eine Waffe zum Überleben im «Dschungel der Grossstädte». Aber selbst die in vorchristlicher Zeit entstandenen Merseburger Zaubersprüche waren nicht Literatur, sondern zeitgemässe Anleitungen für Erste Hilfe. «Bên zi bêna, bluot zi bluoda, lid zi geliden, sôse gelîmida sîn!» Bein zu Bein, Blut zu Blut, als ob sie geleimt seien. Aus solchen Grundgedanken heraus, nicht aus Liebe zum Buch, erachte ich unsere Schulbibliothek als ein notwendiges Instrument für die Vorbereitung des Schülers auf dieses Erwachsenenleben in dieser Zeit und

an diesem Ort. Das schliesst nicht aus, dass das Buch für das Leben des Schülers noch etwas anderes – ich möchte nicht sagen Besseres – bedeuten kann. Aber mindestens eine Tatsache verpflichtet auch den Lehrer, der keine Liebe zum Buch empfindet, das gedruckte Wort ernst zu nehmen: Wer nicht lesen kann, ist schwer behindert und hat Anspruch auf eine Invalidenrente. Vielleicht nötig zu sagen, dass mit «lesen» nicht vor allem eine technische Fertigkeit gemeint ist.

Bibliotheken sind ebenso wichtig wie Turnhallen

Vor einigen Jahren fragte ich den Leiter einer neuen und grosszügig eingerichteten dänischen Schule mit einer luxuriös eingerichteten Schulbibliothek, wo sich denn die Turnhalle befinde. «Na ja», antwortete er etwas verlegen, «die kommt später. Vorläufig können wir ja noch auf dem Rasenplatz und im nahen Wald turnen.» Tatsächlich drücken sich in baulichen Hierarchien gewisse Wertvorstellungen aus. Nicht als Bücherfreunde oder Bibliothekare, sondern als Lehrer und Staatsbürger sollten wir mit dem gleichen Selbstbe-

wusstsein und mit der gleichen Selbstverständlichkeit moderne Arbeitsbüchereien fordern wie eine Sportanlage. Heute ist bei uns die Schulbibliothek ein noch weitgehend vom übrigen Schulleben isolierter Teil, mit dem viele Lehrer wenig anzufangen wissen. Dies ist nicht vor allem ihre Schuld. Es gibt heute erst wenige Lehrpläne, die die selbständige Arbeit mit dem Buch nicht nur empfehlen, sondern fordern. Unsere Turnhallen wären wenig belegt, wenn es keine obligatorischen Turnstunden gäbe. Ein umfassendes Lesen können möglichst aller Bürger, das heisst, ein weitgehend selbständiger Umgang mit dem gedruckten Wort, ist für die Erhaltung und den Ausbau einer demokratischen Gesellschaft so wesentlich, dass Schulbibliotheken den Turnhallen und Sportplätzen *auch finanziell* gleichgestellt werden müssten.

Die beste Lese-Strategie: Lust wecken und erhalten

Das nicht unmittelbar Notwendige tun wir von Natur aus nur freiwillig, wenn es mit Lust verbunden ist. Lesen gehört zu jenen Notwendigkeiten, die an und für sich weder unmittelbare

MODULEX PLANUNGS-SYSTEME

«Jetzt haben wir den idealen Gesamtschulstundenplan ...»

... sagen uns Lehrer, die mit dem MODULEX-Gesamtschulstundenplan arbeiten. Einfach, übersichtlich, leicht zu verändern und für alle Kombinationen geeignet sind MODULEX Schulstundenplanungstafeln. Lieferbar für jede Klassenanzahl (mit Erweiterungsmöglichkeit) und alle Ausbildungsarten. Weite Farbskala und aufsteckbare Zahlen und Buchstaben ermöglichen genaue Angaben auf kleinstem Raum. Das oben abgebildete, einfache Planungstafel-Beispiel (100 cm breit × 50 cm hoch) umfasst fünf Klassen, 12 Lehrkräfte in 11 Räumen und einen 9-Stunden-Tag von Montag bis Samstag (Preis ca. Fr. 350.-). Mit MODULEX-Planungstafeln können Sie aber auch 40 Klassen und mehr, dazu noch alle Spezialräume einplanen und übersichtlich darstellen.

Machen Sie Ihren nächsten Schulstundenplan mit MODULEX PLANUNGS-TAFELN.

Verlangen Sie Prospekte oder unverbindliche, kostenlose Beratung.

MODULEX AG PLANUNGS-SYSTEME, 8102 Oberengstringen ZH, Rebbergstrasse 10, Tel. 01 - 750 25 20

Notwendigkeiten für das Kind sind noch als Tätigkeit Lust vermitteln. Zwar bringt der Schulanfänger als starke Triebkraft zum Lesen-Können-Wollen den Wunsch mit, das auch zu können, was die Grossen können. Diese Triebkraft erlahmt oft rasch, wenn das Lesen-Lernen zur Mühsal wird.

Ich nehme an, dass in dieser ersten Phase des Lernens oft die Weichen für lebenslängliches Leseverhalten gestellt werden. Die allergrösste Hilfe, die wichtigste Motivation für eine lebenslängliche Lesebereitschaft ist die *Lust am Lesen*. Das Konzept unserer Schule – ich möchte es nicht das pädagogische nennen – wirkt ohne es zu wollen diesem Lustprinzip entgegen, indem Sprachunterricht zu oft zum Hochleistungssport mit Selektionscharakter wird. Für *zuviele* Schüler zum Schlachtfeld täglich verlorener Schlachten. Die Bibliothek kann nicht der Ort sein, der Langzeitschäden des Sprachunterrichts aufängt oder gar behebt.

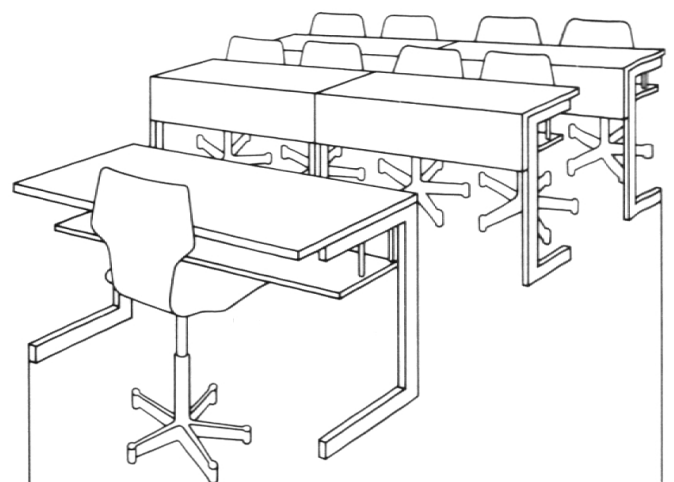
Eine Bibliothek, wie wir sie in unserem 70jährigen Schulhaus Pestalozzi in Bern führen, ist vom Konzept her geeignet, die Lust am Buch zu erhalten, zu fördern, vielleicht auch anzuregen. Was offenbar den meisten Pestalozzi-Lesern, Schulhausarchitekten und Bauherren entgangen ist, war für den Gestalter unserer Bücherei eine Selbstverständlichkeit: Zu einem effektiven pädagogischen Konzept gehört ganz wesentlich die *Wohnlichkeit*.

Es ist eigentlich müssig, über die Wohnlichkeit der Bibliothek zu sprechen, denn wir wissen im Grunde genau, was das ist: Wohnlichkeit. Wenn für einen Planer einer Schule die Funktionalität im Vordergrund steht und diese Schule dann unpersönlich, kalt, phantasielos, pflegeleicht ist, zeugt sie vor allem für einen verengten Begriff der Funktionalität, für einen Funktionsbegriff, der nur den Intellekt des Schülers (und des Lehrers) wahrnimmt. Die wirklich wohnlichen Schulen, die zum Beispiel auch Geborgenheit als wichtige Funktion in der Erziehung anerkennen, sind meist jenseits der feuerpolizeilichen und schulhygienischen Gesetzgebung. Ich meine damit nicht, dass sich Wohnlichkeit nicht innerhalb dieser Gesetzgebung verwirklichen lässt, aber man muss sie sich etwas kosten lassen. Wenn eine Schulbehörde aus Kostengründen den billigen und zugegeben strapazierfähigen grauen Nadelfilzteppich in eine Bibliothek le-

gen lässt statt den teuren Kokos, hat sie sicher nicht daran gedacht, dass Kinder für ihr späteres Wohnverhalten von Vorbildern geprägt werden, nicht durch den Konsumentenunterricht. Und wenn die Schulbehörde etwas für die Entwicklung eines Kunstsinnestun will, soll sie sich einige Originalgraphiken zur Ausschmückung des Raumes leisten und nicht zu sehr auf den Kunstgeschichte-Unterricht bauen.

Bibliothekare sind meistens Buchfreunde. Ihr Nachteil: Sie wissen nicht, wie die Buchwelt in den Augen eines Kindes aussieht, das eben nicht gerne liest. Das gute Buch ist dann nicht immer das gute Buch.

Auch das literarisch eher fragwürdige Buch kann Zubringerdienste leisten. Wer 10 000 Seiten Blyton gelesen hat, ist lesetechnisch ganz einfach eher in der Lage, auch Böll und Frisch anzugehen. Die Devise für den Buchbestand unserer Bibliothek lautet: Abdecken der Leser-Interessen von Globi bis Goethe.



Ergonomisch.
Körpergerechte Schulmöbel
für optimale Leistung!

RWD

Reppisch-Werke AG
CH-8953 Dietikon-Zürich
Telefon 01/740 68 22
Telex 57 289